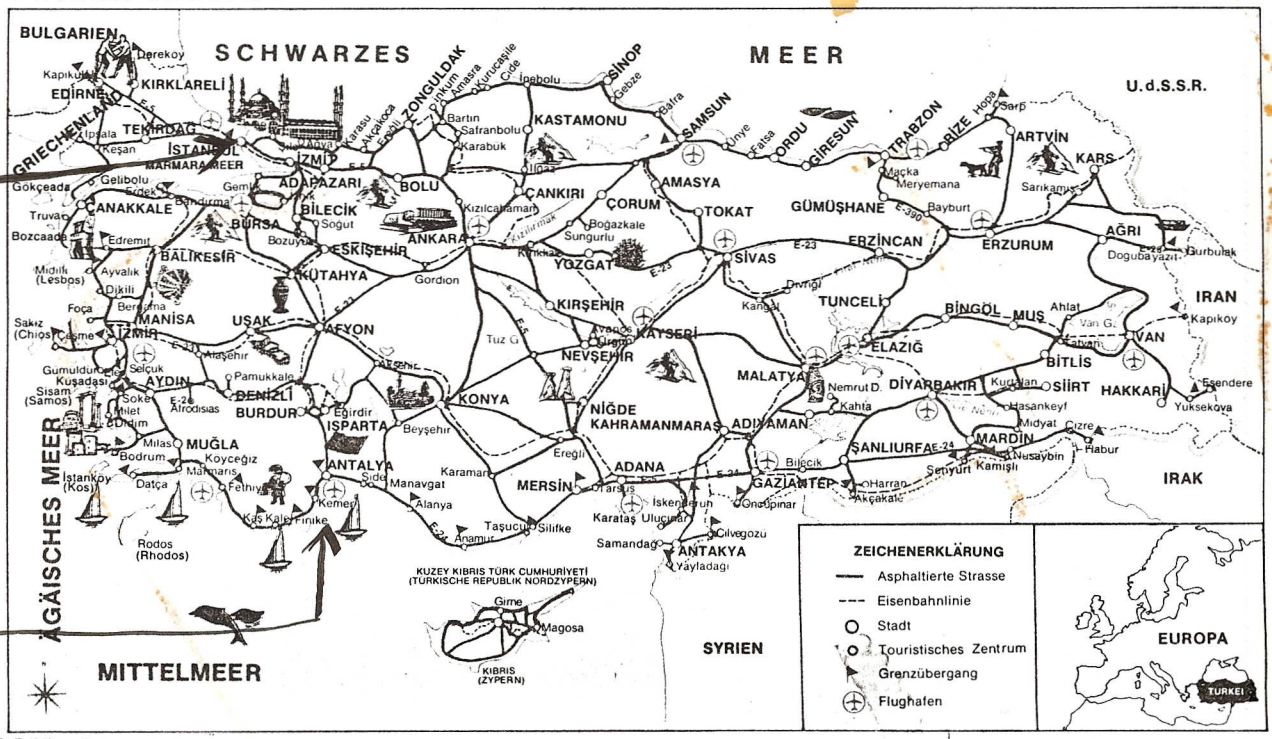
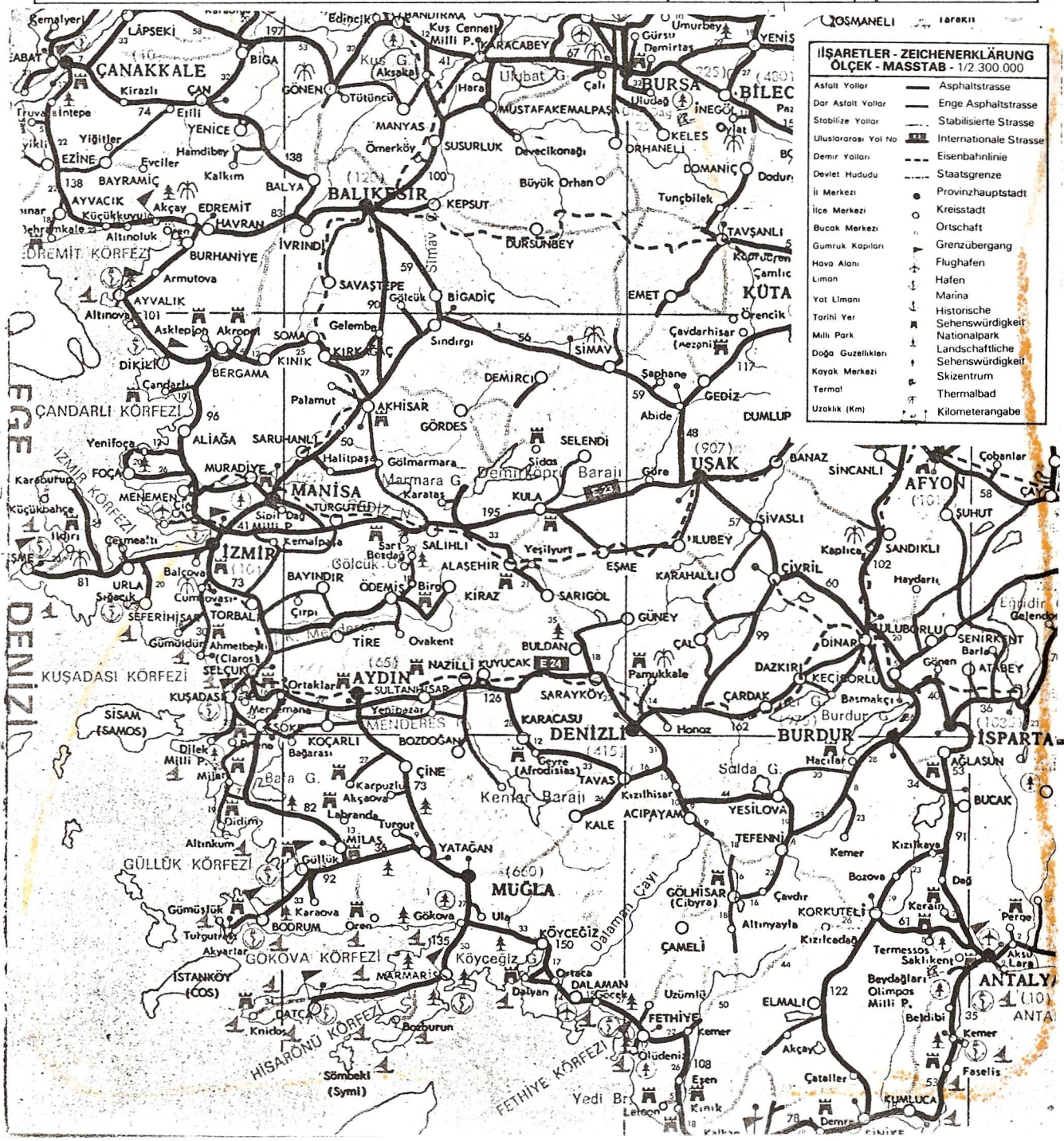
Reisenotizen
Türkei
1989

TÜRKEI-KARTE



Von hier immer an der Küste entlang bis hier.

Welch' kluger Zug der großen Türkei!



A. BURSA (20.4.)

1. Adlerauge's Anreise

Pünktlich morgens um 5 Uhr Start in Baden-Baden. Rita ist noch etwas verschlafen und merkt nicht, daß ihr Mischa bei der Begrüßung eine Feder (Faschingseroberung) hinten in den Zopf steckt. Die Feder hält, trotz flachem Auto. Im Flughafen in Stuttgart herrliche Reaktionen:

1. "Sie fahren wohl nach Südamerika?" "Nein, in die Türkei!" 2. Eine ganze Meute von Neckermännern stösst den Indianer-Schlachtruf aus.... guckt dabei aber feige in eine andere Richtung. Die unschuldige Rita findet das völlig unmotivierte Verhalten amüsant.

Schließlich die Paßbeamtin: "Ist das die neue Mode, der letzte Schrei?" Was denn?" "Na, Indianerlook, finde ich echt schick!" "Wieso?" Na, Ihr Federli im Zöpfli....." Nun hat sie's doch noch gemerkt. Und wir waren schon am Überlegen, was wohl die Türken gesagt hätten.

Im Flugzeug kurze Überlegung über den Zielort des Tages, da die Reiseleitung wie üblich schlecht vorbereitet ist: Istambul wegen der Einkäufe am Urlaubsende. Aber bis Bursa, ungefähr 250 km südlich von Istanbul, könnten wir es wohl schaffen. Suse hat irgendwo gelesen, dort sollte es wunderschön sein.

Ihr Wille geschehe. Erschreckend reibungslos klappt Verbindung auf Verbindung, um 4 Uhr sind wir da. Hungrig mangels jeglicher Pause.

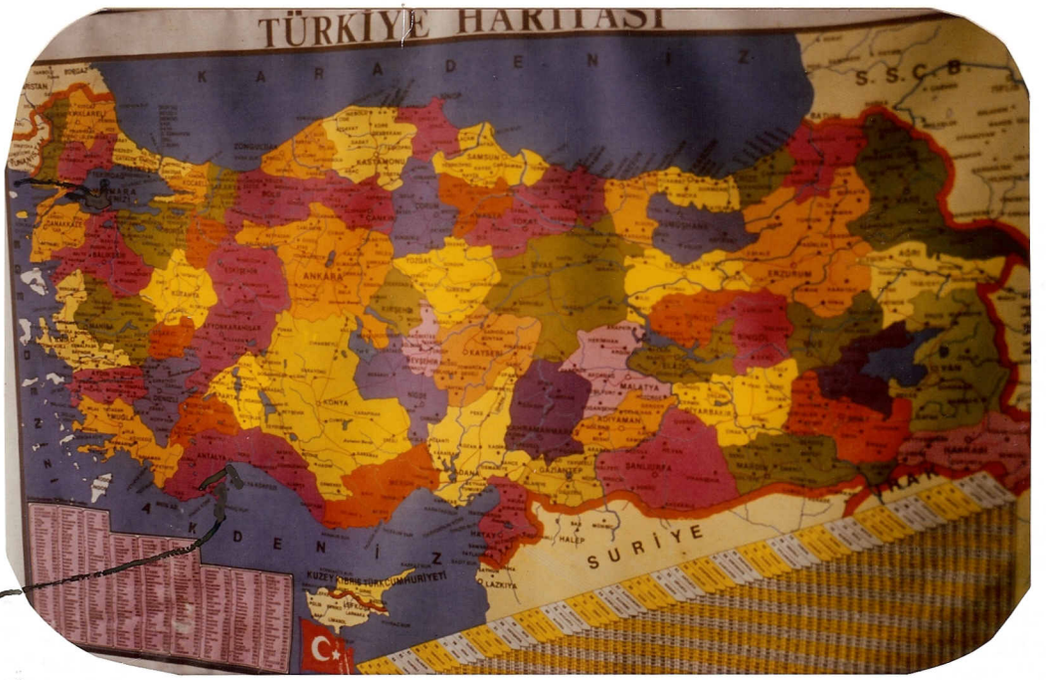
2. Tea for Two

Eine wohlhabende Stadt: KFZ-Montage, Zentrum der Seidenweberei, Petrochemie, Handel. Und ein schönes altes Zentrum. Unser forscher Eroberungsschritt auf der ersten Moscheen-Runde wird jäh gebremst durch türkische Gastfreundschaft. Wir schaffen man gerade die große Moschee, denn..... nacheinander fallen wir drei Gastgebern in die Arme, ein Apfeltee jagt den anderen. Der letzte Türke ist ziemlich wohlhabend und will uns in ein teures Restaurant und anschließend in sein Haus einladen. Aber das ist uns am ersten Reisetag zu anstrengend, zumal er ziemlich üüüünglisch spricht, und wir versuchen mit äußerster Vorsicht unter Hinweis auf den harten Tag einen Abgang.

Unser Gastgeber ist uns dennoch dankbar, wir haben ihm wohl ziemliche Kosten erspart: Er war zu Freunden nach Deutschland zum Polterabend eingeladen und wußte nicht, ob das ein so offizieller Anlass ist, daß er mit der ganzen Familie einfliegen müßte. Detail für Detail müssen wir ihm den Polterabend darlegen, von der Unschuld bis zum Schleier-Riss. Er bedankt sich im Gegenzug mit einer Lektion über türkische Seidenweberei, die er in seiner Fabrik herstellt.

Endlich ein Nachtbier auf den vielen dünnen Apfeltee. Ist auch nötig, wie immer ist die erste Nacht keine Wohltat, das Hotel Chan entpuppt sich als doch arg laut.

Am nächsten Morgen fehlt doch noch die richtige Urlaubsroutine: Die wichtigsten Sachen sind im Rucksack ganz unten. Die Handtasche ist unorganisiert, nichts findet sich. Und - OH GRAUS - der Brustbeutel schlummert beim ausgedehnten Frühstücksbummel seelenruhig und alleingelassen unter'm Kopfkissen. Voll für satte drei Wochen



immer hier
an der
Küste entlang -

es gibt
noch viel
zu besichtigen in
der großen Türkei!

Das Debüt
der
Storchen möve

für drei Personen. Wenn sowas ein anderer erzählt, denkt man immer: DAS könnte MIR nie passieren!

Ein kurzer Bummel durch die geschäftige Stadt, blaue Moschee und blaues Grab, mehrere unvermeidliche Apfeltees ohne Kaufzwang, und dann sitzen wir im Bus Richtung Küste. Suse's Blick auf die Landkarte sagt ihr: Auf der kleinen Insel ALIBEY müsste es eigentlich schön sein

3. Die Storchenmöve (I)

Kurz nach Bursa über dem Wasser kreist ein Schwarm von weißen Vögeln. Rita's Afrika-erfahrener Kommentar: "Seht Ihr, wie die Störche ihre Pirouetten drehen!." Suse und Mischa kreuzen verwirrt die Blicke...- trank sie schon zum Frühstück heimlich Raki? Und erwidern mit dem alten Helmut-Kohl-Witz: "Nein, Rita, das sind Dangarous...."

Nachdenkliche Pause. Sondierung des Schlachtfeldes. Doch dann wird die Diskussion ernst: Storch mit dem Hinterteil einer Möve? Gar eine inzestiöse Mischung, Kulturschande zwischen edlem Storch und biliger Mövendirne? Wir spotten, arme Rita. Aber sie beharrt auf ihrer Vogelkenntnis wie ein verknöcherter Professor. Mit karierten Hosen und Storchenbeinen....

B. ALIBEY (21.4. - 23.4.)

1. Die Weltstadt

Alibey ist eine kleine Insel direkt vor dem Festland. Irgendein hoch-intelligenter Architekt hat einen Damm hinübergebaut. Nun versumpfen die beiden entstandenen Riesenbuchten so langsam, denn an einen Wasserdurchfluß hat der studierte Mann nicht gedacht.

Alibey lebt von seinen Fischern. Der Ort klein, romantisch, verträumt, spielt sich das ganze Leben am Hafen und auf der Hafenpromenade ab.Zwei kleine Hotels gibt es,aber wir suchen Familienanschluß. So landen wir privat über den Hinterhof bei einem uralten, klapprigen Paar,ein Riesenzimmer mit einem kleinen Balkon, direkt über einer Wegkreuzung.

In der Nacht Traumstille, erst morgens wird's unten laut: Direkt in der Gasse unter dem Balkon wird der Wochenmarkt aufgebaut. Ein Schuhhändler packt etwa 500 einzelverpackte Paare Schuhe aus. Den verwöhnten SB-Kunden fehlt die Geduld, bis die Warenpräsentation in ihrer ganzen Pracht aufgebaut ist. So wandern wir denn die Insel ab: mehrere kleine unspannende Strände mit Camping, am Ende eine Riesensiedlung Ferienhäuser reicher Staatsdiener aus Ankara, durch die uns der Verwalter führt. Inclusive Apfeltee, logo. Nur zum Baden ist's leider noch zu kalt.

2. Hammond-Opa

Der Camping-Platz leer bis auf einen kleinen VW-Bus. Vor dem Bus, Blick auf's Meer, sitzt ein jugendlich-bärtiger Mittsechziger und orgelt nach Herzenslust deutsches Volkstum in die verschreckte Landschaft. Selbst die frechen Möven fliehen, als Zuhörer verbleiben lediglich zwei struppige Dackel, die unser Yuppie wohl mitgebracht hat. Seine schlanke Figur und sein Jung-Bart erinnern sehr an Bodo, aber Rita bleibt hart: er orgelt ihr zu teutonisch...

3. Raki-Rausch No. 1

ALIBEY
CITY
LIFE

Fresken aus dem
11. Jh in der
Dorfkirche.
Erdbeben- geschädigt

Türkische
Arbeitsteilung

Die Dämmerung beginnt mit einer Flasche Raki, etwas Wasser-Verdünnung und bunten Vorspeisen. Schließlich sind es Griechen, die hier leben, und denen dient der Alkohol als Alibi (daher Alibey?), um zu naschen. Oder auch umgekehrt, wohl nicht ganz umsonst gibt's in mehreren Lokalen zum Frühstück den Kuddel-Eintopf, von eingeweihten liebevoll "Säufer-Suppe" tituliert. Und der findet bei den Fischern reißenden Absatz. Ramadan hin, Ramadan her, hier ist halt nicht das fromme Bursa.

Der Abend wird teuer. Der Raki-Kopf vergisst, nach dem Fisch-Preis zu fragen. Und der ist im April üppig, weil für zwei Monate zum Schutz der Jungbrut die Fischerei mit Netz verboten ist. So bleibt den Fischern halt nur Mokka, Kartenspiel und Suff. CERIFE! Schön war der Rausch, und echt preiswert: ganze 2,50 DM kostet die halbe Flasche Feuerwasser.

4. Tretboot-Trauma

Wir sind nicht mehr die einzigen Gäste im Ort: unten am Hafen steht ein Münchener Jeep mit Bootsanhänger, darauf ein Plastikboot. Wir wollen unseren Augen nicht trauen, aber die genaue Inspektion bestätigt den Eindruck: Nix Motor, klarer Fall von Tretboot. Und damit flinkes Urteil: " So behämmert, mit einem Tretboot 3500 km in Urlaub zu fahren, kann wirklich nur ein Deutscher sein!"

Beim Abendessen löst sich das Rätsel: am Nachbartisch sitzen zwei waschechte bärtige Bayern. Wir erfahren, daß es bis dato in der Türkei mangels lokaler Fertigung noch kein einziges Tretboot gibt. Ergo hat Phillip, der Techniker, ein italienisches Modell abgekupfert, und nun soll die Serienfertigung anlaufen. Schließlich hat die Türkei 16 mal mehr Küste als jedes andere Land. In die Form kommt ein Trennmittel, darauf 3 mm Kunstharz. Trocknet über Nacht, damit Tagesproduktion 1 Stück-- vorerst. Draußen auf dem Hänger schwebt das Erstprodukt, mit dem Verkäufer Günther auf Testreise ist.

Traumtänzer, mag der Leser denken. Aber er irrt: Die beiden Partner haben mit ähnlichen Projekten schon ganz ansehnlich verdient, und mit der Plastikwanne werden sie vermutlich endgültig reich.

Das Marketing-Konzept ist klar: freie Vertreter über das ganze Land anheuern, 150 DM Provision pro Stück sind hier verdammt viel Geld. Wen wundert's, daß potentielle Vertreter erst einmal ein Vorführ-stück erwerben müssen.....

Ganz nebenbei sind am nächsten Tag bereits 4 Boote verkauft. Inzwischen gewährt Günther nur noch 130 DM Provision. Und die Prognose sagt, daß die Sätze weiter fallen.....

Ach so, der Profit? Da schweigt des Sängers Höflichkeit, fettiger geht's wirklich wohl kaum.

Wie war das doch gerade mit dem "behämmert" ?

Nachtrag für die Buchhaltung: Zahlungsschwierigkeiten gibt's hier absolut nicht. Bei Verzug, Scheck- und Wechselprotest gibt's unver-züglich Knast nicht unter 12 Monaten, und zwar sofort ohne lange Fiesematenten. Kein halbherziger (Mein)Eid, keine tiefenpsychologische Erforschung der Kindheit vor Verurteilung, keine Pfändung unter Berücksichtigung üppiger monatlicher Freibeträge, von denen eine türkische Familie jahrelang leben kann.....

5. Children's Day

CHILDREN'S

Day

Das Traum-

Wohnmobil

Am Sonntag ist der "Tag des Kindes". Zum Frühstück an der Strandpromenade gibt's eine Prozession mit Kinderkapelle. Der Hosenverkäufer auf dem Markt am Vortag muß Traumumsätze gemacht haben: fast alle Kinder in neuen Jeans, meist auf Zuwachs um 20 cm umgeklappt. Wenn man nach der Prozession sieht, wie arm die Eltern teilweise sind, die ihre Kinder abholen, wirkt es makaber: Lumpenhund betreut Luxuskind.

Die Erwachsenen halten sich zurück: die Festtagsreden sind kleinen Kindern vorbehalten, und zwischendurch gemeinsamer Gesang. Viel scheußlicher kann Kindergesang wirklich nicht sein, höchstens im deutschen Werbefunk: hier gibt's überhaupt keinen Gesangsunterricht, und wenn, dann lernen sie allenfalls die ersten Lektionen eines Muezzin. Wir fliehen zur Jungfernfahrt auf's offene Meer, Richtung Kneipe. Sowohl Tretboot wie Kneipe sind dicht, Allah sei Dank: kein Ertrinken und auch kein Raki!

Bei unserer Rückkehr finden wir ein weiteres Kinderfest vor: Der Lions-Club bewirtet Waisenkinder mit Cola, Kuchen, Tanz und Musik. Unser Tretboot wird zur Kinderattraktion. Der Restaurantbesitzer erbettelt einen Kaufvertrag für zwei Boote, er will am Strand der erste sein und Monopolist bleiben.

6, Die Alternative zum Wohnmobil

Im Hafen von Alibey liegt sie: ein etwa 20 m langes, sehr breites Schwarzmeerschiff mit Rundheck, ganz aus Holz. Hier gibt's das ganze restauriert für 50-60 TDM, in Deutschland kostet das dann etwa 400 TDM. Sofern es Holzboote dieser Größe überhaupt noch gibt.

7. Raki-Rausch No. 2 (berichtet von den Sultaninen Rita und Suse)

1. Akt: Mischa empfängt uns wohlgemut, frisch geduscht, zur Sause bereit. Der Weg führt uns vorbei an freundlich grüßenden Katzen und Mülleimer-wühlenden Türken hinunter zum Hafen. Mitten im Restaurant sitzen Günther und Phillip auf ihrem Tretboot auf dem Trockenen. Und verinnerlichen Raki.
2. Akt: Lammkotelett, Köfte, Oliven. Kein Vorhang.
3. Akt: Immer noch kein Vorhang. Zahnlose Fischer treten auf, prosten mit milchiger Flüssigkeit und stürzen sie dann in das zahnlose Loch.
4. Akt: Der Vorhang fällt: Mischa müdet mitleidsvoll. Die Sultaninen tauschen Adressen aus. In ihren Hosentaschen tauchen am nächsten morgen Hassan, Efraim, Mustafa und Ali auf, alle fein säuberlich auf Klopapier, Tempo, nackter Haut notiert. Mit Fischerküssen (Spezialität: Zunge durch Zahnlücke) trennen sich die Sultaninen von den Seeleuten. Vor lauter Lachen ist eine Sultanine durchgefeuchtet.
5. Akt: Der Vorhang ist immer noch unten. Anfangs wird das arme Raki-Opfer noch beidseitig gestützt, später dann wegen Gewichtsproblemen brutal geschleift in Richtung Pension die rauhe Gasse hinauf. Gläubige Ramadan-Katzen fliehen angewidert vor dem Chaoten-Trio.
6. Akt: Der Vorhang hebt sich wieder.
   Die Sultaninen beknien das geschleifte Opfer mit ernster Stimme, es möge unser altes Ramadan-Wirtspaar, durch dessen Wohnzimmer wir müssen, doch bitte aufrecht passieren. Nach Generalprobe vor der Haustür gelingt die Übung mit Anlauf in einem Durchgang von Tür zu Tür.Dann, im Innenhof, verbeugt sich das Opfer nochmals und wünscht dem dort sitzenden

Szenen
einer
Raki-
Nacht

Familienmitglied eine gute Nacht.
Spötter behaupten, dort hätte eine Atatürk-Büste gestanden...
7. Akt: Der Vorhang senkt sich endgültig
Das Opfer träumt vom Muezzin. Der steht bei Vollmond oben auf dem Turm, träumt von Sultaninen und läßt sich von einem zahnlosen Fischer dessen Steuern begleichen....und jault....
....hat wohl doch noch einen Zahn, der alte.....
wenn der wüßte, daß da Raki hilft...
Das Opfer träumt von eingelegter Sultanine in Raki.
Chaoten-Kompott. Die Spitzchen mit Eierlikör garniert.
Und der Kuss garantiert ohne Zahnlücke.

C. PERGAMON (24.4)

1873 baute der deutsche Ingenieur Carl Heimann eine Strasse nahe dem Dorf Bergama und entdeckte dabei ein Trümmerstück Relief. Das Berliner Museum, seinerzeit einer der Mittelpunkte der Weltkultur, witterte Schätze und stellte für die Ausgrabung Knete satt zur Verfügung. Und klaute im Gegenzug alle Relief's des berühmten Zeusaltars. Oh gute alte Zeit, als man an seiner Rüstung noch den Raubritter erkannte. Der Jugendstil-Raubritter trägt das Hämmerchen diskret im Anzugärmel. Und der Neuzeit-Joghi die Diskette in der Brieftasche. Gute alte Zeit, man wusste, woran man war.

Aber auch ohne Zeusaltar sind die Reste monumental und geben einen Eindruck, welch' gigantische Anlage der gesamte Burgberg gewesen ist, mit Blick fast im Panorama auf alle möglichen Angreifer.

Schon die Baukunst ist beeindruckend. Welch' enorme Kultur aber dahintersteht, kann man nur erahnen, wenn man in die entsprechende Lektüre eintaucht. Der Leser wird es nicht bereuen!

D. MORDOGAN (25.4. - 27.4.)

1. Chalet de Esiner

Zwei Busstunden sind's von Ismir, dann erreicht man Mordogan . Hafen, ein paar Häuser, eine schmuddelige Pension. Wir lassen den Rucksack im Hafenrestaurant und klettern über den Berg in die nächste Bucht, in der unsere "Empfehlung" liegen soll. Sieht nett aus, ist aber noch geschlossen, die noble Anlage. Ein Junge verweist uns auf das Nachbarhaus, ein Doppelhaus mit zwei deutschen Autos davor. Wir berichten von unserer Empfehlung, werden vom Hausherr freundlich begrüßt. Das Hotel sei leider noch geschlossen, aber wenn wir mit seinem bescheidenen Privathaus Vorlieb nehmen würden, er hätte für zwei Nächte Platz. "Esiner" entpuppt sich als Geschäftsführer und Mitinhaber des Hotels, die zweite Haushälfte gehört Brunhilde und Willi aus Hannover. Willi war für viele Jahre Esiners Chef in einer hannoverschen Maschinenfabrik. Esiner zeigt uns zwei Zimmer im Haus, auf die mehrfache Frage der armen Rucksäckler nach dem Preis antwortet er nur: "kein Problem, kein Problem, nein, wirklich nicht!" Wir fühlen uns schnell als Teil einer Wohngemeinschaft.

2. "Tres bien "

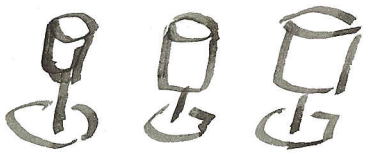
Im Dorf hat Esiner's Koch vom Vorjahr ein Restaurant eröffnet, von einer vergoldeten Registrierkasse träumend. Voller Stolz ordere ich auf türkisch, aber der junge Ober fragt gestelzt: "Parlez vous francais?" Nun denn, dem internationalen Traveller bereitet das wenig Schwierigkeiten, und er passt sich dem Gestelze des JuTü an. Prima Küche. So lobt ihn Rita auch, als er abräumt, mit einem deutlichen "tres bien, Monsieur!". Er verlässt uns und geht schnur-

Die Waisenkinder von Alibey

am "Children's Day"

mit Motorboot "MS Istanbul I"

stracks zum Kühlschrank. Suse lacht schon, sie ahnt es, und so kommt es dann auch:

TRES BIEN =  = TROIS BIERES

Wir bewahren Haltung, aber als er weg ist, bricht es aus uns heraus. Im Chor mit dem Taxifahrer vom Nachbartisch. Von dem reicht ein Blick zu seinem Landsmann, und "garcon Mustafa" holt die Biere wieder ab.

Garcon Mustafa verabschiedet sich überschwänglich
..... auf Türkisch!

3. Karaburun

Mordogan hat nichts zu bieten, nach dem Frühstück wandern wir in Richtung Nachbarort. Unterwegs lesen uns unsere Gastgeber mit dem Auto auf, und so sind die 22 km schnell bewältigt. Ein netter Ortskern oben im Berg, der Rest vom Bauboom verschandelt. Fußweg zurück in die Bucht, es findet sich sogar ein knapp 5 m (!) breites Strandstück für ein Sonnenbad. Die 10 km zurück müssen wir laufen, weder Bus noch nette Autofahrer zeigen sich. Wandern in abgas-freier Luft ist herrlich!

Rita kauft den Fisch für den Abend (wir sind Gastgeber für unseren Gastgeber und seine Gastfreundschaft) sowie diverse Schlürfereien, Suse und ich nehmen des Bus zurück- Madame hat am Strand die silbernen nepalesischen Ohrringe vergessen. Unser Hauswirt Esiner erfährt dies von Rita, schwingt sich ins Auto und holt uns ab. Toll!

Das Festdinner beginnt etwas später, dank Stress. Aber es klappt prima, jeder arbeitet mit. Der arme Kater schuppt 16 frische Fische und stinkt hinterher..... na ja...

Nett ist's, weitere Gäste sind eingetroffen, "Mamouth" und Co., Deutschlehrer und Architekt. Für eine bunte Unterhaltung fehlt's wirklich nicht an Professionen, Religionen, Typen.

4. Muli-Mystery

Die Preisfrage lautet: "Was macht der Esel in der Sonne?". Mit der Betonung auf "in der Sonne". Ach, lieber Leser, es ist so einfach, daß es schon wieder schwer ist. So sei Dir denn folgende einmalige Chance gewährt: Einen Zettel mit drei Antworten an uns. Ist die richtige Antwort dabei, gibt's eine Flasche Raki. Wenn nicht, schuldest Du uns eine.

OKEH? CERIFE !!!

PS Im Land der Sultane können weibliche Wetter ihren Gewinn (nach Rücksprache auch den Verlust) auch in eine Türkisch-Spezial-Lektion beim Reiseleiter umwandeln. Nutzet die einmalige Chance, Mesdames, es locket die Fülle der Gülle-Hülle!

MORDOGAN

4. Oliven-Orakel

Oh Leser, siehst Du ein pechschwarzes Gebilde am Wegesrand, fass' es nicht an! Es ist k e i n Onyx! Und auch kein schwarzer Marmor. Sondern ganz schlicht und einfach der Output eines Travellers, der am selbigen Tage mehr als ein Pfund schwarze Oliven verzehrte.

D e n Output müsste man bei einem General-Check-Up in einer deutschen Uni-Klinik servieren. Wie d a wohl die Diagnosen lauten würden...?

Der Autor orakelt:
- der Professor untersucht 10 Minuten
- Honorar: 7000 DM. Zahlung cash ohne Beleg
- Diagnose: "Wir gucken mal rein, dann sehen wir weiter"

Und Professore wetzt das rostige Tranchiermesser.....

5. Brunhilde und Willi

Schön wär's, wenn wir Anfang 60 noch so gut "drauf" wären wie die beiden. Frühpensionäre, aktiv, locker, heiter. Willi ist mit 25 (!) Betriebsleiter einer Maschinenfabrik geworden, und der Job hat ihm 38 Jahre lang keine Chance gegeben, alt oder inaktiv zu werden. So hat er denn mit 62 auf der Pensionierung bestanden. Und gleich beim ersten Besuch in der Türkei, geführt von seinem Mitarbeiter Esiner, zwei Anwesen erstanden, die die beiden jetzt zum ersten Male fertig gesehen haben. Liebevoll ausgestattet, den Daimler voll bis unter's Dach. Keine Frage: für die Zöllner waren sie türkische Heimkehrer. An Toaster und Kühlschrank sollt Ihr sie erkennen.

Nur einen kleinen Schönheitsfehler hat der liebe Willi: Er dampft rund um die Uhr. Aber nicht wie eine Therme, sondern Havanna massiv, die Unterlippe wird irgendwann in Zentralafrika wettbewerbs-fähig bei der Tellerlippen-Olympiade.

Fehlentscheidung Türkei. Für ihn wäre ein Anwesen auf Kuba die richtige Kapitalanlage!

6. Esiner's Enttäuschungs-Ei

Esiner hat uns zwei Tage wie seine persönlichen Gäste behandelt. Nun naht der Abschied. Suse's Frage nach einem Entgelt ignoriert er. Und fährt uns mit dem Auto zur Busstation. Dort nehme ich ihn "unter Männern" zur Seite.

So rückt er denn heraus: "Normalerweise nähme er 35 Mark, aber für uns als Freunde nur 25". Ich finde das gerade noch akzeptabel und reiche ihm für die beiden Nächte 50 DM.

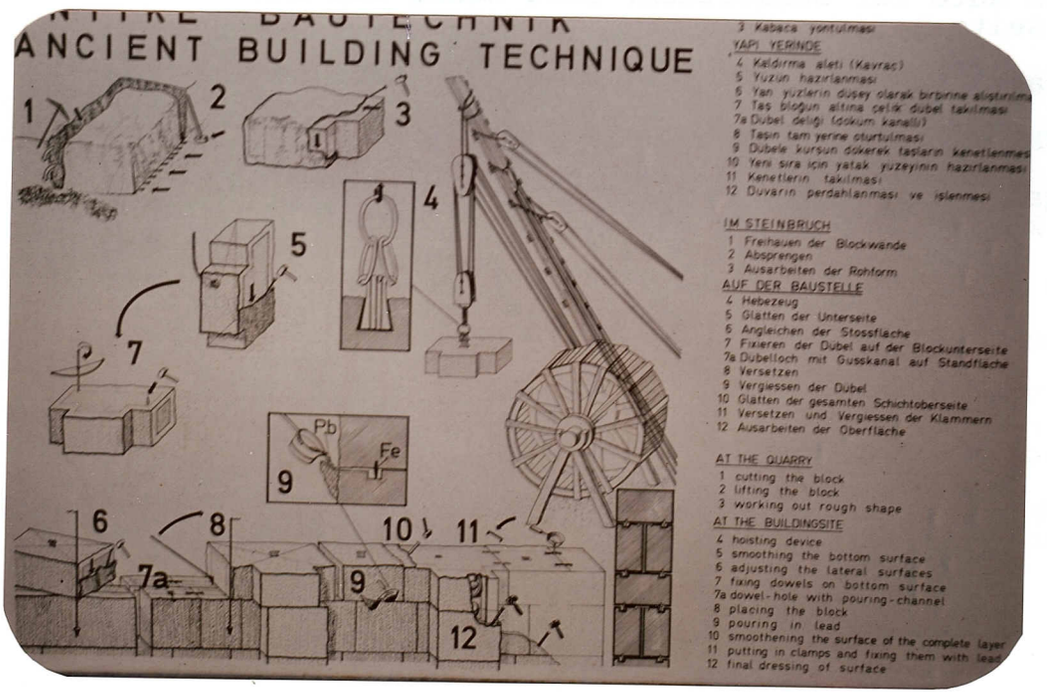
"Nein, Michael, Du hast mich nicht richtig verstanden: jede Person jede Nacht 25 DM", korrigiert er mich sanft.

Mir verschlägt's die Sprache. Aber wie im Freudenhaus: Wenn Du über den Preis vom Korn , den es zum Bier gibt, nicht gesprochen hast, kann das billige Bier sehr teuer werden.

Reflektiert man den Vorgang nach Verpuffung der ersten Emotionen, so kann es sogar sein (eine sehr !! wohlwollende Deutung), daß Freund Esiner gar nicht wuchern wollte: Normalerweise ist er nur mit Touris zusammen, die seine Mondpreise in der Einöde- verglichen mit dem alleinigen Maßstab Deutschland- immer noch preiswert finden. Aber selbst dann: Nach zwei gemeinsamen Tagen kannte er unseren

EPHESUS

Die Bibliothek



Nicht einfach Stein auf Stein!

Künstvoll verdübelt und ausgegossen jede Quader-Verbindung!

bescheidenen Reisestil eigentlich gut genug.

Bleibt die berechtigte Frage offen, warum wir einfach nicht gezahlt haben:
- totale Verblüffung
- Kardinalfehler: Preis nicht festgelegt
- Enttäuschung über den falschen Fuffziger

Wenn er kommen sollte: Im Brenners Park Hotel kostet das Zimmer 350 , bei uns gibt's die Übernachtung zum Freundschaftspreis von 300 --- dann sind wir quitt. Und dann kann eine Freundschaft beginnen, die ehrlich ist.

E. CESME (27.4.)

Viel ist nicht hängengeblieben. Die Altstadt nett. Ein bemerkenswertes altes Kastell, die Vororte und bescheidenen Strände vollgepflastert mit frischem Beton. Wichtigste Erinnerung für uns der Gang durch eine riesige Plantage von Orangen- und Zitronenbäumen, ein Nasen-Orgasmus nach dem anderen...!

Spätestens hier in Cesme haben wir unser ureigenst-privates Problem dieser Reise erkannt: Vergiss'jegliche Vorstellung an einen Badeurlaub! Wir sind alle verwöhnt von Asien und Afrika, kilometerlangen einsamen Stränden mit feinem Sand, weiß und glitzernd. Pustekuchen! Lange Strände gibt's in der Türkei kaum. Und wenn, sind sie mit Liegestühlen gepflastert, und dahinter dreht sich munter der Betonmischer wie in Italien oder Spanien. Und findest Du eine der wenigen verträumten Minibuchten, ist sie wahrscheinlich ziemlich verdreckt.
Baden ade, stürzen wir uns auf die Kultur: Teppich, Harem, Raki, den Menschen insbesondere.

F. EFESUS/KUSADASI (28.4. - 30.4.)

1. Der Ort

20000 Einwohner hat das Städtchen normalerweise, aber in der Saison wächst es auf über 400.000 an, vorwiegend dank deutscher und benachbarter Pauschal-Touris. Entsprechend groß ist der Basar für die Touris: schließlich gibt es kaum einen Touri, der ohne Teppich wieder zurückreist. Von Lederjacken und Handtaschen einmal ganz zu schweigen. Menschenkenntnis ist alles: unglaubliche Treffsicherheit, mit der die Basaris die vorbeischlendernden Touris in der jeweiligen Muttersprache anreden.

Am Sonnabend testen wir zu Fuss, der Weg durch eine elendige Bauwüste, den ersten Strand, der schon jetzt in der Vorsaison Mensch und Musik satt bietet. Am Sonntag erproben wir per Dolmus (Minibus) einen nahegelegenen Naturpark. Undurchdringliche Vegetation, aber ein leerer, sauberer Strand-- immerhin. Die zwei jungen Griechen vom Vorabend, die wir mitgenommen haben, entpuppen sich als ziemliche Langeweiler. Aber was soll's, morgen geht's wieder weiter.

2. Albtraum eines Lederjacken-Verkäufers

400 (!!) Ledergeschäfte gibt's in Kusadasi. 50 haben uns vielleicht angesprochen, bei 5 fallen wir ein. Das heißt: Suse und Rita fallen ein, Pascha mit der Brieftasche hält sich vornehm bedeckt im Hintergrund. Und schämt sich fast ein wenig der direkten Sprache seiner Haremsdamen. Die Verkäufer machen Männchen und Handstand-Überschlag,

Einem zünftigen Teppichdealer ist jedes Mittel recht..

Ägäische "Kriegsmarine" schützt vor den bösen Griechen

Eselwurst zur Raki-Time

und als Kommentar ernten sie Bemerkungen wie:
"Schnitt wie im Mittelalter"
" Qualität viel zu hart, echt Schwarte"
"gibt's bei C+A entschieden billiger"

Zurück bleibt jeweils ein Chaos: Ein Haufen von Jacken auf dem Fußboden und ein hysterischer Verkäufer mit gebrochener Stimme, am Rande des Nervenzusammenbruchs. Bleibt nur zu hoffen, daß nach uns ein gefügiger Neckermann kommt, zur Linderung des Schmerzes und Balancierung der Apfeltee-Kasse.

3. Baufieber

Betrachtet man türkische Küstendörfer, befällt selbst jemanden, der Frankfurt-City-geschädigt ist, nacktes Grausen: Die Küste wird zubetoniert, als wollten die Türken eine einzige Festung gegen die ungeliebten Griechen erbauen. Vielstöckige Riesengebilde wechseln ab mit endlosen, dicht an dicht gebauten Reihenhaus-Klötzchen. Allein in Mordogan sind an die 300 Häuser im Bau, in Kusadasi sind es etwa 2000. In Mordogan stehen für diese Häuser etwa 200 m Strand zur Verfügung; schon jetzt hallt in dem schmalen Tal jeder Hahnenschrei, welch' Freude wird erst einkehren, wenn sich all die neuen Einwohner mit Kofferradios und Hunden am Strand tummeln. Und abends in den drei Freiluft-Discos fetzen... Die Türken spinnen!

Was verursacht den Bauboom?
1. So unverändert arm das Volk in Zentralanatolien ist - in den Städten gibt es mittlerweile eine breite Schicht gutsituierter Leute. Und im Bau gibt's Riesenrenditen.
2. Die Sparkonten und "Abschiebebeträge" ehemaliger deutscher Gastarbeiter sind satt und suchen Anlagemöglichkeiten
3. Hohe Inflation bedingt die Flucht in Sachwerte
4. Der Islam erzieht Menschen zur Gläubigkeit ganz generell. Und so glauben sie denn auch an eine ewige Fortsetzung des boomenden Tourismus. Allah hat schließlich auch mir ein kleines Scheibchen davon zugedacht...

Und so betonieren sie munter weiter, als hinge ihr Leben davon ab. Verschandeln die Landschaft, zerstören die Küste, verseuchen die Buchten. Ach, Türke, Mensch, wärst Du doch nur lernfähig!

Aber sie sind es nicht. Der Preisvorteil wird schwinden, und dann ist der Vorteil gegenüber den klassischen Massenzentren in Spanien dahin. Im Gegenteil: Da gibt's wenigstens vernünftige Strände in erreichbarer Nähe.

Auch Esiner schimpft lauthals über den Bauboom. Aber auf die Frage, warum er eigentlich den Bausenator der Provinz zu unserem Abendessen eingeladen hat, gesteht er, er hätte mehrere Bauanträge laufen. Für touristische Objekte, versteht sich.

4. Ramadan

Ramadan, die Fastenzeit, das bedeutet: Vom Morgengrauen bis zur Dämmerung nichts zum Munde führen, kein Essen, Trinken, Rauchen. Und auch kein Bumsen.

In Zentralanatolien soll das alles sehr streng befolgt werden, aber auch in den nicht-touristisierten Küstenorten hält sich eine wesentlicher Teil der Bevölkerung zumindest öffentlich an die Koran-Gebote. Sein guter Ruf sei sehr wichtig, gesteht uns ein Geschäftsmann, bevor er zur mittäglichen Hammelkeule ins diskrete

DER garant für

lächelnde Gesichter

Heim eilt.
Ab 19.30 sind die Lokalplätze komplett besetzt, aber die Speisen stehen unberührt. Dann, pünktlich 19.45, jault der Muzzi vom Minarett, und beim ersten Jauleton fallen alle über die Teller her. Um 20.15 Uhr ist der Spuk vorbei, wir sind quasi allein im Lokal, alle eilen wie wild nach hause, vermutlich lockt Amor.

Mitten in der Nacht gegen drei werden wir von Böllerschüssen geweckt, und wieder jault Muzzi. Das ist für die Mohammedaner die Stunde für das vorgezogene Frühstück, das bis zum abend halten muss. Und für ein munteres Stößchen. So fällt es leicht, ab morgens ein gläubiger Geschäftsmann zu sein.....

Ach so, das Urteil zum Ramadan ?
- medizinisch Quatsch, weil kein Fasten, sondern Etappenvöllerei
- gesellschaftspolitisch super: Glaube/Tradition hat schon immer zusammengehalten
  Vor allem den "kleinen Mann"- wie könnte er sich ein Leben ohne Unterdrückung/Drangsaliererei vorstellen? Ihm würde die "Führung" fehlen....

5. Kleine Knotenkunde

Reisen bildet, sagt man. Wir sind zumindest nach einigen Tagen mittlere Knoten-Experten und beherrschen den türkischen Doppelknoten so sicher wie der Seemann im Schlaf den Palstek. Ein guter Kelim bringt es auf 400.000 Knoten je qm, ein dichter Seidenteppich gar auf 3 - 4 Mio. Eine flotte Knüpferin schafft 60 Knoten in der Minute, das sind ohne Pinkelpause 3600 in der Stunde oder stolze 40.000 an einem normalen 14-Stunden-Tag.
400.000 Knoten bringen im Verkauf etwa 150 DM.
Von artgerechter Haltung der Knüpferinnen wurde uns nichts bekannt. Ihr Tag hat 18 Stunden. Und trotzdem sind einige Familienmütter. Entweder wurden sie beim Knüpfen beglückt, oder die Story von der Jungfrau Maria stimmt doch.
Denk' daran, Du deutscher Käsefüssler, wenn Du daheim barfuss über den dicken Hamadan schlurfst: für Dein Wohlbefinden war viel Handarbeit nötig.

G. SARIGARNE, FETHEYE, GÖCEC (1.5.)
---
1. Sarigarne

Sarigarne lautet der Geheimtip für einen schönen Strand, den uns Teppichhändler Michael gegeben hat. Die letzten 20 km geht's nur per teurem Taxi durch die Felder, dann kommen drei Häuser ohne Pension, und dann tatsächlich ein einsamer Strand. Der Geheimtip ist wirklich Klasse, nur ohne Auto/ohne Zelt bist Du hier absolut aufgeschmissen. Dem Himmel sei Dank, daß noch ein Autofahrer vorbeikommt, sonst hätten wir die 20 km zurücklaufen dürfen.

2. Fetheye

Die nächste Station ist Fetheye, ein klangvoller Name mit wenig dahinter. Wir besichtigen diverse Pensionen, aber der Ort mißfällt uns absolut. Vom Bus aus hatten wir etwa 30 km vorher eine hübsche Bucht entdeckt.... also Rucksäcke auf und zurück. Vielleicht geht ja noch ein Bus.
Zu Fetheye's Entlastung sei vermerkt: die berühmte Lagune, auf jeder Postkarte dargestellt, haben wir nicht gesehen. Aber die hätte uns wohl auch nicht versöhnt: nach Traveller-Berichten steht dort Liegestuhl an Liegestuhl.....

Kaş

Das traurige Ende der Nilgans

3. Göcec

Göcec ist von oben schöner als im Detail: Der Einfluss des neuen Herrn Bürgermeister ist schon deutlich sichtbar. Vor zwei Jahren an die Macht gekommen, hat er den Bauern einen neuen Yachthafen verordnet und den Pensionswirten Mondpreise vorgeschrieben. Die daraus entstandene Mischung eines Orts-Ambientes ist nicht gekonnt- unsere Nacht bei Hassan aus Dortmund wird die einzige sein. Rita behebt ihren Frust mit einem ausgiebigem Einkauf in einer Benetton-Boutique, gefolgt von einem Flirt mit einem blauäugigen Küsten-Schiffer. Einem echten einheimischen, im Gegensatz zu den vielen unangenehmen Yacht-Yoghis aus Deutschland mit grosser Fresse und unsinkbarem Boot und schönen Trainingsanzügen.

Immerhin, so voll unser Küstenschiffer auch ist, er hat einen Geheimtip für uns (den er als Seemann sogar kennt.... bei "Geheim-tips" nicht unbedingt die Regel) : Cale

Cale soll etwa 20 km von KAS entfernt liegen und nur mit dem Boot zu ereichen sein. Mr. Seemann macht uns ein Empfehlungsschreiben auf Klopapier. Und wir fliehen aus dem Lokal, denn die "Yachtis" zeigen nach diversen Raki mit ihren Sprüchen, wie sehr sie in Wirklichkeit ihr Gastgeberland lieben... ein Wunder, daß die nicht morgens im Hafenbecken schwimmen. Ein Beweis für die Fried-fertigkeit der türkischen Dorfbewohner. Oder die Macht des neuen Bürgermeisters, der um jeden Preis Gäste im Ort haben will.

H. KAS (2.5.)

1. Der erste Eindruck

Endlich, der erste Bilderbuch-Ort! Strand hat er zwar nicht, aber dafür das lockere Ambiente griechischer Inseln. Schmale Gassen, Blumenmeer, verschlafene Katzen. Und auch die Küche läßt keine Wünsche offen. Fast bedauern wir, daß wir uns gleich bei Ankunft für den Folgetag ein Ticket nach Kekova gekauft haben.

2. Muzzi und der Hund

Wenn wir es nicht wirklich erlebt hätten: Wir würden es 1001 Nacht zuschreiben, die Szene ist zu schön für die Realität.
Wir sitzen gegen mittag hoch oben in KAS in einer Pinte und schlürfen ein Glas Yoghurt. Vom nächsten Hügel aus beginnt ein Muzzi zu singen, mit der schönsten Stimme, die wir bisher gehört haben, die totale Melodie.
Plötzlich, direkt neben uns, hinter einer Mauer, fällt ein zweiter Muzzi in den Gesang ein. Das Duett ist echt perfekt.

Wir brauchen einen gehörigen Moment, bis wir merken, daß der zweite Muzzi ein Hund ist. Der Wirt lacht, öffnet die Gartentür, das Ungetüm kommt heraus und rast die Strasse herab Richtung Moschee, der Meister ruft.

Ach so, sein Halsband? Logo, eine Gebetskette, mit 33 frommen Perlen.

3. Die Nilgans

Wenn's um Vögel geht, ist Rita wirklich unverbesserlich. Unten in Cale schwimmt ein Enter, allerdings mit einer Schwanzfeder im ungewöhnlichen schwarz. Rita erhebt den Enter zur NILGANS .

Kekova

Hafen

Blick von der Burg auf den Ort

Antiker Friedhof

Die Nilgans kommt in Brehms Tierleben gleich nach dem Schwanenstorch. Wir werden Rita nach ihrer Rückkehr bei der VHS Karlsruhe zum Vögelkurs anmelden...

4. Der grüne Nachtisch

Die Mädels plagt der "süße Zahn". Immer wieder schwänzeln sie verliebt um die grünen Gebilde in den Nachtisch-Tresen. Schließlich endlich, ein Anfall von Mut, der Order für einen Grünen wird plaziert.
Der Grüne entpuppt sich als Bisquit, in Zuckersaft getaucht. Kreischt auf der Zunge wie Muzzi bei der Kastration. Und hat die Substanz eines seit 3 Tagen nicht geleerten Spucknapfes--- die Damen essen todesmutig weiter. Verlangen allerdings hinterher einen doppelten Raki...

5. Berufsschul-Lehre

Vielfältig sind Rita's Vorbereitungen auf die Lehre an der Berufsschule. In folgenden Fächern hat sie bereits erfolgreich ihre Zwischenexamina abgeschlossen: Teppichhandel, Lederjacken-Schneiderei, Seefahrt, Figarologie, Kellneritis und Parfümverkauf.

So liegt es denn nahe, daß sie sich heute auf ein anderes Gewerbe konzentrieren wird. Und zum Kosmetikkoffer gesellte sich die goldene Schuhputzkiste. Wer bürstet so spät durch Nacht und Wind....?

6. Der Parade-Fisch

Der Bub vom Restaurent lockt uns: "Fresh Fish, Fresh Fish". Als Beweis schwingt er am Haken ein Riesenexemplar,wild zappelnd, wohl gut 50 cm lang. Aber so fressgeil wir auch sind: der ist für uns nun wirklich zu gross!
So wandern wir denn weiter. Ein trauriger Blick zurück nach einiger Zeit: Der Bub geht zurück zum Steg und hängt den armen Fisch wieder ins Wasser, die Leine kunstvoll mit einem Palstek nach Seemannsart am Steg befestigt.

Armes Tier, hoffentlich kommt bald eine grössere Reisegruppe, damit der arme Fisch von seinem Parade-Dasein erlöst wird.

P.S. Das illustrierende Foto am Folgetag gelingt nicht: der Paradefisch schläft gerade in Seitenlage...

7. Die drei heiligen Könige

Nachts in Kusadasi. Ein Paukenschlag, ein lautes Schlagen mit Schellen,dann ein monotoner Gesang. Dann wieder Pauke, Pauke, Schelle. Und monotoner Sprechgesang.
Wie sich die Sitten gleichen: diese Art von Hausiererei gibt's auch bei uns an einem Tag im Jahr...
... matten, matten, määren...

8. Das Tal der Grashüpfer

Unterhalb der Burg von Cale liegt ein alter Friedhof. Die steinernen Gräber sind bis zu 2x1 m lang und aus zwei massiven Stücken zusammengesetzt: rechteckiges Unterteil und ein rund geschwungenes Hütchen. Geschätztes Gewicht zwei Tonnen Minimum, so ein Gebilde. Ein ausgezacktes Loch hat jedes Grab, die Plünderer haben ganze Arbeit geleistet.

versunkene antike Landungsstege

Blick ins Landesinnere

"Dampfer-Necki's" landen zum Halstuch-kauf

Der Friedhof ist übersät von Heuschrecken. bei jedem Schritt springen bestimmt 20 Stück verschreckt zur Seite, ein Foto scheint aussichtslos. Bei einem besonders kräftigen Exemplar gelingt schließlich die Annäherung; ja, es gelingt sogar, den Schreck auf die Hand zu nehmen. Die nähere Betrachtung löst das Rätsel der ungewöhnlichen Zutraulichkeit: Es ist ein DOPPEL-SCHRECK. Ein kleiner Schreck auf dem Rücken einer grossen Schrecke, ziemlich fest verbunden.
Das seltsame Paar entfleucht nach einiger Zeit mit einem wahrhaft orgiastischen Sprung von Missis Schreck...

Der kleine Schreck hat seine Schuldigkeit getan.

9. Die Vergasung

Der Albtraum findet nachts um 12 in Kas statt: so etwa muß es in Afghanistan zugehen, wenn die Regierungstruppen in die Bergdörfer ziehen. Ein riesiger Tankwagen, auf dem vorne zwei vermummte Figuren mit langen Spritzen stehen. Und sie nebeln..... Hund und Katz'fliehen, solange sie noch können. Wir ebenfalls, blind irgendwohin. Denn durch die Wolken ist die andere Straßenseite nicht mehr zu sehen. Dreimal kommen sie zurück.
Das ganze ist natürlich völlig harmlos. Warum sollten die Typen sich sonst vermummen.

Ach ja, fast hätten wir eine Kleinigkeit vergessen: Mangels Binnenwasser gibt's hier in Kas direkt am Meer nicht eine einzige Mücke.

Dann bleibt wohl nur eine Lösung des Phänomens: Der Bürgermeister ist Generalvertreter für Sprühmittel.

I. KEKOVA (3.5. - 4.5.)

Kekova nennt sich das Gebiet, das etwa 2 Bootsstunden östlich von KAS liegt. Eine wild zerklüftete Gegend, vorgelagert eine unbewohnte Insel, und wohin man auch guckt: überall Reste einer alten Kultur, Landungsstege, Gräber, Festungsmauern, Treppen in steilen Felswänden.

Mittelpunkt des Gebiets ist Cale, ein kleiner Ort an den Fels geklatscht, am Fuße einer imposanten Festung aus dem 3. Jahthundert. Der Ort erinnert an Santorini in der Aegäis: ein reiner "Dampferort", es gibt vielleicht 20 Zimmer, aber dafür hunderte von Schiffsgästen, die für zwei Stunden klettern und in den Restaurants die Preise verderben. Gegen 16 Uhr tritt dann Ruhe ein, die Verkäuferinnen von gestickten Kopftüchern und ähnlichem Schwuff schwärmen wieder ein zur Cay-Runde; man ist wieder unter sich. Und schaut verträumt, versonnen, auf das einmalige Fleckchen Erde, auf dem man zu hause ist.
Ach, Leser, wo beginnt die Prostitution...?

Die Pension ist, zum Ort passend, ländlich-einfach. Mit einem einzigen Köttel-Loch für über 20 Gäste, die nicht alle die treffsichersten sind. So ist denn auf der Rückfahrt am nächsten Tage für die Damen das Thema ziemlich därmlich... "unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses des halben Vollmondes auf der südlichen Halbkugel"....
Ein Psychologe hätte seine Freude. Und potentielle Kundschaft.

Den Abend verbringen wir wieder in Kas, trinken heftig mit unseren Kekova-Begleitern Monika und Hubertus, und planen für den Folgetag: Endlich Badestrand. Die Damen kennen keine Gnade mehr.

CAMyüva

Landleben beim Bürgermeister

Artgenössischer Schönheitswettbewerb

Türkisches Frühstücksbüffet

J. CAMYUVA (5.5. - 7.5.)
==========

1. Finike

Fast drei Stunden sind es von Kas nach Finike, das laut Prospekten neben malerischem Ortskern über Traumstrände verfügt.

Unterwegs liegt tief im Tal Cale, auch berühmt - das Tal ist ein einziges Gewächshaus, hat man die Verschändelung der Natur einmal gesehen, können einem wirklich die Tomaten vergehen.

So beschnuppern wir denn Finike sehr vorsichtig. Der Rucksack bleibt deponiert. Der Strand ist mickrig und übersät von vergammelten Apfelsinen, die Pensionen schon aus Entfernung nicht unbedingt unser Traum - der Restaurantbesitzer an der Busstation freut sich über seine Dauergäste.

Etwas völlig untürkisches: wir müssen warten! Der nächste Bus soll erst in zwei Stunden kommen. Aber der Beamte der (privaten) Buslinie weiß Abhilfe: die Post, Dein Freund und Helfer.

Und so fahren wir denn im gelben Ford Transit eine Küstenstrecke entlang, die kein Bus macht, vom kleinsten Dorf bis zum Einzelhaus, und überall ist unser gelber Bus die Sensation des Tages. Bringt er doch die gedruckten Neuigkeiten der grossen weiten Welt, die Kartoffeln und das Schaf. Na logo, in der Türkei ist der Transport-Wettbewerb noch in Ordnung. Da wird das Schaf noch mit Briefmarke befördert. Tot kostet Aufschlag, weil aufgrund Leichenstarre nicht mehr ganz so anpassbar an den knappen Raum.

Daß uns unser Restaurantfreund allerdings den gelben Bus als "Express" verkauft hat, war wohl türkischer Honig. Die Luftlinie hat arge Turbulenzen. Langsam wird es richtig voll, und schließlich liegt zu Rita's Füssen ein wunderschöner Ziegenkopf. Blutet munter aus dem Hals vor sich hin, und sein leicht gebrochener Blick sagt:" Küss mich ".

Ja, ja, es ist Ende des Ramadan, und überall auf den Strassen führen die Leute ihre Ziegen spazieren, reisen mit Hühnern zu Verwandten. Das letzte Mäh und Gack ist angesagt. Ist der Ramadan vorbei, legt das Huhn das letzte Ei.

2. Camyuva

Eigentlich wollen wir nach Kemer, dem idyllischen Badeort. Unterwegs sehen wir , kurz vor unserem Ziel, eine schöne Bucht und hüpfen spontan aus dem Bus.
Die Pension am Campingplatz ist lousy, die Fortsetzung eine Baustelle für ein Club-Gelände. Innerlich sind wir schon längst weg, aber den Strand wollen wir doch zumindest gesehen haben. So wandern wir denn weiter durch die Scheußlichkeit. Bis plötzlich ein Auto stoppt, und eine freundliche Stimme fragt :" Kann ich Ihnen helfen, suchen Sie ein Zimmer ?"
Kater ist nölig. Er sucht Strand, nicht Zimmer. Aber George fährt direkt zum Strand, einsamer geht's kaum, und dann etwa einen km landeinwärts durch Gemüsebeete und Orangenhaine. Schließlich landen wir bei seinem Freund, dem neuen Bürgermeister. Ein schöner Neubau, Riesenzimmer mit Balkon rund um's Haus, eine eigene Küche ganz für uns. Endlich der Beginn des gesunden Landlebens?

Fürwahr, alles gibt's in Reichweite.Orangenplantage, Zitronenbäume, Hühner, stolze Hähne, gehörnte Ziegen, MuhKuh, Puter und

Paschas Harem beim Gepäcktransport

Rita's Vogel-schule

„Ich habe zwar keine Ahnung von Vögeln, aber eine Seemöwe ist das mit Sicherheit nicht . . .“

Der Knäuel

Gösselchen, Hund und Katz'.

3. Pascha

Wohin die Reise auch führt, nach erster freundschaftlicher Vorfühlung wagen alle Türken die sie tief bewegende Frage: " Wie gehört Ihr Drei zusammen?"
Mangels Sprachkunde und auch aus Jux haben wir schnell die richtige Antwort gefunden: "Er ist der P a s c h a ".
Nun denn, Vielweiberei ist zwar vom Staat verboten,wird aber insbesondere in abgelegenen Gebieten immer noch gern betrieben, schließlich ist man ja ein RICHTIGER MANN... Und kann es sich auch leisten, ein solcher zu sein. Ehemalige Gastarbeiter schmunzeln anerkennend, aber die große Mehrheit nimmt's für bare Münze und tuschelt voller Bewunderung. Die Haremsdamen sind ja auch wirklich Prunkstücke.

In Camyuva schließlich, in der glühenden Mittagshitze des Festtags, alle Männer sitzen im Schatten vor dem Salonu und spielen Karten, spielen wir ungewollt die totale Theaterszene: Pascha schreitet ohne Gepäck freundlich grüßend vorweg, ein leises Lied pfeifend. Etwa fünf gebührende Abstandmeter später folgt der Harem, gebeugt von der Last der Rucksäcke.
Kartenspiel und Gespräch erlischt schlagartig:
W H A T A M A N !!!!!

4. Der Knäusel

Für Nicht-Badener ist's schon ein geheimnisvoll, für Türken wird's zum Rätsel für 1002 Nächte: Rita will immer den "Knäusel".
Der Knäusel, echter Bodo-Ersatz: lang, mit harter, exotischer Kruste, innen weich und möglichst noch warm. Gern noch ein wenig länger.

Ach ja, für die Nicht-Badener: Es handelt sich um den Knust vom Weißbrot.

Wen wunderts, daß Rita täglich mehrfach Knäusel bekommt...

5. Die Verweigerung

Rita ist ganz schön kompliziert: als hübsche Jungfer könnte sie erheblich zum Gemeinwohl beitragen. Aber sie verweigert sich standhaft, auch nur jene nützlichen Bekanntschaften zu machen, die uns definitiv fehlen. Alsda sind unter anderem:
- Schuhputzer
- Anspitzmeister für Weichholz-Zahnstocher
- Küstenboot-Inhaber

Wenn Bodo das jemals erfährt, wird auch er endgültig zum Pascha.

6. Orangerie

Orangenbaron "Saol" hat Rita in sein Bürgermeister-Herz geschlossen. Mit listigen, funkelnden Augen fragt er sie nach ihren Obstwünschen. "Portokal, lütfen", antwortet sie höflich.

Das ist ihm zu ungenau. Wörterbuch ist nicht in Reichweite. So fragt er denn gezielt nach:
"Java? Hätten Sie gern Nabel? Oder stehen Sie auf wilden Pommeranzen?"

Ehe sie antworten kann, hat er ihr eine runtergeholt, und mit

kundigem Griff drückt sie die langen Nägel durch die samtige Hülle und legt die saftigen Spelten frei. "Jaffa", flüstert sie, " und bitte ohne Kerne"...

Aber letztendlich fällt die Entscheidung für die fürstlichen Frühstücks-Pommeranzen: Spelten von Wildorangen, gerollt und eingelegt in eine Ingwer-Zucker-Lösung. In keinem Laden zu kaufen, Spezialität der Tochter vom Bürgermeister.

7. Kemer

Sturm und Wolken drohen von den Bergen. Pascha bedauert scheinheilig, daß es wohl kein Badetag werde. Also fahren wir ins benachbarte Kemer, in vielen Reisekatalogen erwähnt. Und da sind sie denn auch, die schlanken Tennis-gestählten Neckermänner mit ihren zweirädrigen Granaten-Abschußrampen, die auf beigen Stretch-Lafetten über die Promenade rollen. Allzeit für eine Ladehemmung gut.

Ursprünglich war Kemer mal ein idyllischer Badeort. Heute sind die 80.000 Betten zur Hälfte fertig. Und chic, was sich sonst so anbahnt: Noble Yacht-Marina, üppige Blumenbeete, gepflegte Gärten und eine ge-mosaikte Promenade. Edle Nobel-Touristik wie früher an der Cote d'Azur. Die Rechnung müsste eigentlich aufgehen. Schließlich schätzt die Mehrzahl des reisenden Nachwuchses sanft berieselten Komfort. Und die von uns über alles geschätzten motorisierten Wasserbobs.

Da ist doch unser Camyuva-Orangenstrand noch idyllisch. Hier gibt's wunderschöne bunte Kieselsteine, die noch nicht zu Beton veredelt wurden, in schönen Naturfarben von Hunde-gelb bis Oliven-schwarz, dazwischen ein Modell schwarzer Marienkäfer.

Noch: drei Kilometer sind noch frei. Aber die Clubs kommen schon von beiden Seiten. Die Insassen beschränken sich auf die Clubgelände, unsere wunderschönen Kiesel sind für ihre manikürten Zehchen zu rauh. Aber bald liegt dann hier Kunstrasen.

Unser "Aufreißer" George entpuppt sich als wanderndes Küstenlexikon: Als Chefredakteur und einziger Mitarbeiter seines eigenen Bergziegen-Käseblattes ist er über alles bestens informiert. Und es überrascht uns nicht: auch hier in der Südtürkei gilt: Wer gut schmiert, der gut fährt. Nur so sind die Betonstädte erklärbar, die überall längs der Küste entstehen. Da hilft auch Georges wöchentlicher Leitartikel auf Seite 1 wenig, obwohl der ganz schön scharf ist.

Ach ja: Auch George will im nächsten Jahr eine Pension bauen.....

Für die Zwischenzeit vermittelt ihm Rita die Option für mehrere Tretboote. Er will hier in der Gegend der erste sein.

8. George

Sie war 38, er war 22. Sie Deutsche, er Türke. Kennengelernt beim Urlaub in der Türkei. Unklar bleibt, wer dort wen noch während des Urlaubs vor den Traualtar gezerrt hat. Nur das Erwachen war fürchterlich:

1. Für sie als Chefsekretärin in einem größeren Unternehmen das Getuschel: "Sie hat sich aus dem Urlaub einen Türken mitgebracht...."
2. Für ihn: Von deutschen Kollegen nicht anerkannt, für seine Gast-Landsleute keiner der ihren mehr

Für sie ist der Druck der Kollegen unerträglich. Er lernt nicht richtig Deutsch. George sieht nicht türkisch aus, bei einem Urlaub mit seiner Frau muß er ertragen, wie sich seine Landsleute über seine Frau unterhalten "siehst Du dort die süße Mehlspeise.."

Er beschließt zu gehen, um sie von sich zu befreien und sich selbst und der Umwelt zu beweisen, daß er als junger Mann von 23 Jahren nicht die Protektion einer älteren deutschen Dame braucht.

15 Jahre tingelt er als Kellner durch Europa. Vogelfrei und glücklich. Dann die 2. Familie und der Druck, eine "solide Existenz" aufzubauen. So wird er denn notgedrungen Inhaber eines türkischen Spezialitäten-ladens.

Der Laden existiert noch in München, unter der Regie von George's Familie. Er ist wieder Boots-Captain, Bergführer, Chefredakteur... Macht aber jedes Jahr bei seiner Familie Urlaub.

K. ANTALYA (8.5.)

"Mittelpunkt der türkischen Riviera", schwelgt der Reiseprospekt. Und wirklich, der Ort hat mediterranen Charme. Letzterer kommt noch besonders heraus, weil heute Feiertag ist und die Türken mit der ganzen Familie Lebeschön machen.

Feiertag, das heißt hier nicht wilde Feste feiern. Der Tag wird vom Hausherrn mit einem ausgiebigen Gebet in der Moschee eingeleitet. Dem Frühstück folgt ein weitläufiger Familienspaziergang, ein Lokalbesuch mit Eis und vielen bunten Süßigkeiten, und anschließend geht der ganze Verein auf Besuch zu Verwandten.

Die Stadt Antalya mit ihren 200.000 Einwohnern verkraftet die Touristenmassen, ohne daß diese dominieren.Unsere Pension hat eine Dachterasse mit Meeresblick, die Sonne flimmert- uns geht's richtig gut. Wir wandern die wenigen Attraktionen ab und geniessen dann den Sonnenuntergang auf der Terasse, vom wein coloriert. Und vergessen dabei fast die herbe Enttäuschung, daß die Weiterreise nach Istanbul nicht so recht funktioniert: Wenn morgens der stand-by-Flug nicht klappt, bleibt nur der nervtötende Nachtbus mit seinen gut 16 Stunden.

Ein gutes Buch hat noch immer die Leiden gelindert. So tausche ich denn 500 gr alt gegen 250 gr neu. Beim Tausch kommen wir mit einer ausgesprochen netten Zopf-Schwuchtel ins Gespräch. Die lebt hier schon einige Jahre und führt uns in ein abgelegenes riesiges Einheimischen-Lokantasi zum Dinner.

Arnold entpuppt sich für uns als eine jener bereichernden Auslands-Begegnungen, die beide Kulturen gut kennen und entsprechend Erlebnisse und Erzählungen relativieren und kommentieren können.

So lernen wir wieder einiges über Teppiche, was uns kein Verkäufer erzählt hat. Arnold ist Textildesigner.

Unsere Pascha-Erlebnisse gefallen ihm. Aber er ist auch derjenige, der erkannt hat, welch' machtvolle Rolle die Frau hier oftmals spielt, obwohl sie in der Öffentlichkeit quasi nicht in Erscheinung tritt. Ist für sie der Biersalon tabu, so sind es für den Mann diverse andere Lebensbereiche, von der Kindererziehung über die Hauseinrichtung bis hin zur Familienplanung.

Eine Tretboot-Vertretung haben wir Arnold nicht angedient: Er hat schon seine eigene Geschäftsidee. Er will eigene Web-Designs

ISTANBUL

vertreiben, modern art. Hergestellt mit klassischer türkischer Technologie und modernen BASF-Synthetik-Farben.
Allah helfe ihm.

Raki- Suse redigiert Reisenotizen

Suse besteht hartnäckig darauf, daß das Gummiboot aus Alibey ein Tretboot sei. Mit drei "T". Um dann den guten Raki mit "CK" zu schreiben.
Pascha's Nackenhaare rollen sich zum Zopf.

L. ISTANBUL (9.5. - 10.5.)
==========
1. Der Einstieg

Istanbul macht es uns nicht leicht, es in unser Herz zu schließen. An diesem Tag hagelt es eine Unannehmlichkeit nach der anderen:
- stand-by morgens um halb sechs ohne Warteliste mit Drängelmethode
- der erste Flug ohne uns. Weggedrängelt.
- beim zweiten und letzten Flug schrumpft das Häufchen mit Bordkarten in nervzerreißender Weise. Rest, als wir drei drankommen: 4
- die airline-Angestellte verkauft offenbar zum ersten mal in ihrem Leben ein Ticket auf Scheck. Das gate ist längst geschlossen...
- der Flug rumpelt wegen Turbulenzen wie eine Achterbahn. Nebenan füllt sich Tüte auf Tüte.
- in Istanbul ist's lausig kalt und feucht
- das gegen 11 Uhr nachgeholte Frühstück ist schlechtweg eine Katastrophe
- die Quartier-Suche im Palast-Bereich ist scheußlich. Die Gegend häßlich, die Zimmer lousy, die Preise versaut.

Nach einer Stunde frustrierender Wanderschaft wechseln wir den Stadtbezirk und kommen nach einigen Anläufen akzeptabel unter. Die Füße sind inzwischen ziemlich platt.

Gleichwohl, die Neugier überwiegt, sooo schlimm kann die Stadt nicht sein, und so geht's zügig über zum

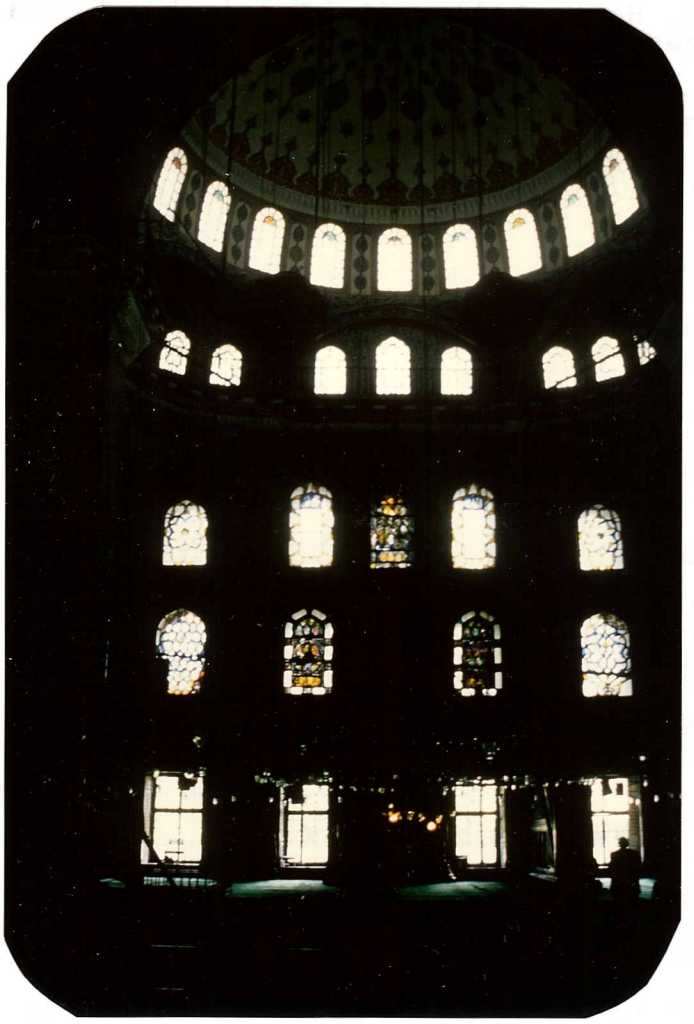
2. Nachmittagsprogramm

- Dolmabahce-Palast: 600 m Frontfläche, 280 Säle und Zimmer, erbaut in der Mitte des 19. Jahrhunderts und gefüllt mit Geschenken, die Herrscher aus aller Welt dem türkischen Sultan kredenzt haben. Wahnsinn, viereinhalb Tonnen Kristallleuchter in verschiedenen Glasfarben...
- Suleyman-Moschee: riesig, aber intim. Für ein gemütliches Gebet. Sehr prachtvoll, die Grundfarbe im kühlen blau gehalten
- mehrere andere Moscheen und Museums-Teile. Alles sehenswert, aber keine Weltwunder.

Rundfüßig beenden wir das Programm auf dem Hotelzimmer bei Raki, Oliven, Ziegenkäse und frischen Fladen. Langsam kehrt die Kraft für den Abend zurück. Orientalische Nächte locken...

3. Das scharfe Abendprogramm

Das Essen ist ein Reinfall. Gemütlich sah's aus, das Lokal, aber direkt neben mehreren Neckermann-Hotels gelegen- für miese Qualität werden wir gemolken. Selbst schuld. Dafür machen wir anschließend einen Zug durch mehrere Bierlokale. Ja, die gibt's, Bier aus grossen Krügen ohne Schaum, spottbillig, und nur Männer im Lokal. Verständlich, denn man beschäftigt sich mit Kartenspiel.



Und Fernsehen. In einem Salonu gibt's sogar Video, und was für einen Flotten: wippende bloße Busen, wildes Gestoße,....
Seltsam, in dem Salonu hat kein Mann ein Gebetskäppi auf...

Wann immer auf der Scheibe kein nacktes Fleisch blitzt, richten sich etwa 150 Männeraugen auf Pascha's Harem. Flüchtig, vorsichtig, nie direkt oder herausfordernd, fast schüchtern. Wir fragen uns, wie die Szene wohl ausgehen würde, würde man sie in eine Stammtisch-Kneipe im bayrischen Wald oder nach Wanne-Eickel verlegen....
Die Rauferei wäre vorprogrammiert. Pascha vermutlich kastriert, der Harem vergewaltigt.

4. Der zweite Tag

Kultur im Overdrive ist angesagt, damit noch genug Zeit für's shopping bleibt. Banal, aber erwünscht.

a. Topkapi-Palast
Ein riesiger Gebäudekomplex, beachtlich aber eigentlich nur die Schatzkammer im Museum: Smaragde dieser Grösse (3 als Diadem), ein Prunk ohnegleichen. Waffen, Porzellan, Geschirr - ein Stück schlägt das andere.
Auch hier nicht unbedingt türkische Kultur, lediglich der Reichtum vielleicht. Die Prunkstücke sind Geschenke aller Herren Länder an den Sultan.

b. Hagia Sofia
151 x 70 m. Die Kuppel in luftiger Höhe von 60 m mit einem satten Durchmesser von 31 m. Das erste Bauwerk dieser Reise, das sich mit dem Kölner Dom messen kann. Wie die Kuppeln gebaut worden sind , bleibt uns rätselhaft. Aber irgendwann werden wir sicherlich auf einen netten Architekturstudenten treffen, der es uns erklären kann.

c. Die blaue Moschee
Riesig und schön. Die Wände komplett gekachelt, mit zauberhaften Fayencen in weiß/hellblau. Großflächige Motive, die dem ganzen eine Ausstrahlung von sehr viel Ruhe geben. Und auch hier, wie in der Hagia Sofia, Mosaikfenster im Minarett-Stil.

d. Volkspark
Wir geraten in den Volkspark. Mit einem kleinen Zoo, der uns Vertreter einer artgerechten Haltung das Grausen lehrt: hier werden Löwen auf satten 6 qm gehalten, und eine ganze Abteilung gibt's mit Hauskatzen, die wie Tiger hin- und hertrippeln und davon träumen, wie ihre Kollegen einen zünftigen Müllcontainer zu plündern.

5. Basar

Nach dem straffen Vormittagsprogramm geniessen wir eine kurze Entspannungspause in der Sonne, auf dem Hoteldach zwischen Wasserbehälter und Schornstein. Ein Unbekannter versucht, Rita mit Radiergummi-Würfen anzumachen, bleibt aber anonym, der Feigling.
Mit Oliven und Raki steigern wir uns langsam in eine Kaufstimmung, denn bisher sind wir bar jeglicher Mitbringsel. Und die Zeit wird knapp.

Der Basar gleicht einer riesigen Karawanserei. Großzügige Gänge mit Rundbögen, komplett überdacht. Etwa 300 x 200 m. Aber das Angebot ist beschränkt , und die Preise sind selbst nach Anwendung des schnell herausgearbeiteten "Abschlagsfaktors" 2 bis 2,5 immer noch keine

Sultan's Audienz - Sofa

Fürstliches Killen: mit Brillanten und Gold verzierten Köpfungs-geräte

N. ANHANG

Um den ewigen Gerüchten ein- für allemal ein Ende zu bereiten: der Kater ist wirklich ein Ferkel! Während der ganzen Türkei-Reise hat er, trotz Harem, immerzu noch Reime aus 1001 Nacht kréiert. Für den erwachsenen Leser nachfolgend eine kleine Auswahl:

1. Denkt Muezzin an fette Huren, juchzt er die schönsten Koloraturen

2. Träumt Muzzi von dem Knabenbett,
   hat er im Schlaf ein Minarett

3. Wild zuckt Suleika's Bauch beim Tanze.
   Der Muzzi zückt zum Kampf die Lanze

4. Es streng nach Bohnensuppe riecht,
   wenn Muzzi auf dem Teppich fliegt.

5. Ist der Ramadan vorbei,
   legt das Huhn sein letztes Ei

6. Der Muzzi streicht im Ramadane
   selbst den Rahm von der Banane

7. Der Muzzi holt das Ofenrohr
   nur selten hinterm Ofen vor

8. Die Freudenknaben im Quartett
   beschlecken Muzzi's Minarett

9. Darf Muzzi nicht gemäß Koran,
   fällt er im Stall die Ziege an

10. Ist der Muzz'auf Kneipentour,
    trinkt er Whisky stets nur pur

11. Der Muzzi wie ein Köter jault,
    wenn Laila ihm die Eier krault

12. Im Tiefflug auf dem Hamadan
    schaut Muzz' sich FKK'ler an

13. Im Sturzflug senkt der Kelim sich,
    hat Muzz'erreicht den Knabenstrich

14. Die Täuflingsknaben stöhnen dumpf,
    denn Muzzi's Messer ist arg stumpf

15. Bricht Muzzi dem Koran die Treue,
    ist kurz sein Spaß, doch lang die Reue

16. Die Moschee bebt, das Türmchen schwingt,
    wenn Muzzi Liebeslieder singt

17. Schlanker Leib und langer Schwengel-
    so liebt der Muzzi junge Bengel

18. Der Muzzi jault erst richtig laut,
    rasiert man ihm die Vorderhaut

19. Will Muzz'im Freudenhause sündern,
muß er den Klingelbeutel plündern

20. Neunundneunzig steife Suren-
danach geht Muzzi zu den Huren

21. Der Mohammed vom Himmel wettert,
wenn Muzzi geil im Playboy blättert

22. Die Schwalbe durch die Lüfte segelt,
der Muzz'in Not die Taube vögelt

Schnäppchen.

So bleibt denn auch die Kaufgier ziemlich unbefriedigt. Lediglich Pascha's kraftvolle Lenden werden mit einem schweren Silber-Cloisonné-Gürtel geziert. Ein sogenannter Potenz-Versilberer.

6. Raki-Rausch Nr. 3

Wird von einem schrillen Telefon beendet, das uns zum Flughafen ruft. Aber die Birne schmerzt noch nach Stunden vom Abschiedsgelage.

M. FACIT
=========
Unser erster Besuch in der Türkei, aber nicht unser letzter.
Ein liebenswertes Volk, offenherzig und allzeit hilfreich.
Pragmatiker der Lebenskunst, im Rahmen der verfügbaren Möglichkeiten.

Sie begegnen uns anders, als wir ihnen begegnet sind.

Danke!